

Ein zauberhaftes Team

Hexe Agathe & Bilou

Band 1

Der Kelch der Unsterblichkeit

von Tamara Nagl

© 2020 Tamara Nagl

Herausgeber/Autor: Tamara Nagl

Umschlaggestaltung: Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Illustration: Alexander Vogler, Wien

Verlag: Buchschmiede von Dataform Media GmbH

ISBN: 978-3-99093-758-7 (Paperback)

978-3-99093-759-4 (Hardcover)

978-3-99093-760-0 (e-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhaltsverzeichnis

Steckbriefe	7
Der Gartenwettbewerb	10
Wie alles begann	24
Am nächsten Tag	39
Der Dorfbesuch	54
Am schwarzen Brett	71
Die erste Spur	83
Das Wiesel	94
Bilou als Spion	114
Willi Wedls Aufenthalt	131
Die Befreiungsaktion	142
Der magische Rat	168
Der Kelch der Unsterblichkeit	189
Magisches Verzeichnis	194
Wissenswertes	198



STECKBRIEF



Name: Agathe von Wimmerstein
Wesen: Hexe
Alter: 465 Jahre
Aussehen: 1,50 Meter groß, weißes meist zusammengebundenes Haar, Brillenträgerin
Wohnort: 32894 Wirsburs, Am Berg 1
liebt: Bilen und das Aufklären von ungewöhnlichen, mysteriösen Fällen



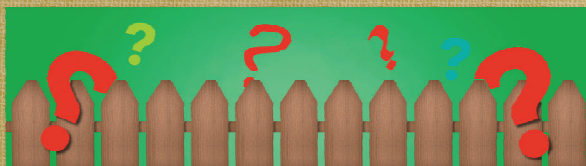


STECKBRIEF



Name: *Bilen*
Wesen: *zauberhaftes Haustier*
Alter: *247 Jahre*
Aussehen: *wurde als Hund geboren*
Wohnort: *32894 Wirsuars, Am Berg 1*
liebt: *Kakao und Süßigkeiten*
Besonderheiten: *kann sich in jedes beliebige Tier oder in einen beliebigen Gegenstand verwandeln und kann sprechen*





**DER GROSSE
GARTENWETTBEWERB
VON
WIRSWARS**

AM 23. JULI

Anmeldung bei Fr. Linde
Anmeldefrist: 1. Juli
Frau Linde wird dann bis 22. Juli alle eingetragenen Besitzer der Gärten besuchen und dieselben begutachten.

(Die Gärten! Nicht die Besitzer!)

Das Garten-Ausschuss-Komitee



Der Gartenwettbewerb

Frau Linde war im Ausschuss des Gartenkomitees der Gemeinde Wirswars und freute sich schon auf den bevorstehenden Nachmittag. Heute würde sie alle Dorfbewohner besuchen, die sich für den alljährlichen Gartenwettbewerb angemeldet hatten, um ihnen die Broschüre mit den Details zum Wettbewerb zu übergeben.

Dieser Tag würde mit vielen netten Gesprächen verbunden sein, das wusste sie genau. Denn da und dort war sie bis jetzt oft zu Kaffee und Kuchen eingeladen worden und Gesprächsstoff gab es immer. In dieser weisen Vorahnung hatte Frau Linde das Mittagessen auf die Hälfte

reduziert, um noch genügend Platz für die bevorstehenden Kuchen- und Tortenstücke zu haben. Sie packte die Broschüren in ihren Korb, zog sich wegen des weiten Fußmarsches ihre festen Schuhe an und machte sich auf den Weg zur ersten Wettbewerbsteilnehmerin – Frau Nimroth.

Frau Nimroth war eine ältere, alleinstehende Dame, die seit Beginn an allen Gartenwettbewerben teilgenommen hatte und immer unter den besten zehn platziert gewesen war.

Danach folgten Besuche bei Familie Schrotter, Herrn Pfiffikus, Familie Lustig, Frau Seebenstein, Familie Höflich, Familie Kranich, Herrn Graf und noch einigen mehr. Ganz am Ende ihrer Liste standen noch Herr Willi Wedl und sein Nachbar, Herr Strotz. Es war bereits

nach fünf Uhr nachmittags, als sie sich auf den Weg zu den beiden letzten Teilnehmern machte. Sie war froh, sich für bequeme Schuhe entschieden zu haben, denn spätestens jetzt wären ihre Füße mit Blasen verziert gewesen, hätte sie die zu ihrem Trachtenkostüm passenden hohen Schuhe mit Absätzen getragen. Ihre Schritte wurden immer kleiner. Sie war schon müde und ihr Bauch war prall gefüllt mit Süßem.

Sie entschloss sich, zuerst Herrn Strotz einen Besuch abzustatten, da sie sich den netteren der beiden für den Schluss aufheben wollte. Herr Strotz war ein komischer Kauz, der immer etwas zu motzen hatte und sich deswegen mit den Bewohnern von Wirswars nicht sehr gut verstand. Er war sozusagen das schwarze Schaf in der Gemeinde. Außerdem war er auf seinen

Nachbarn, Willi Wedl, stets neidig, da dieser öfter als er den Gartenwettbewerb gewonnen hatte und scheinbar eine Art „grünes Händchen“ hatte. Man munkelte sogar, dass Herr Strotz immer wieder versucht hatte, die Blumen, Bäume und Sträucher von Herrn Wedl mit Pflanzengift zu vernichten, um sich so einen Vorteil beim Wettbewerb zu verschaffen. Da man ihn aber dabei noch nicht erwischt hatte – und auch um des lieben Friedens willen –, versuchten alle, so gut wie möglich mit ihm auszukommen.

Bevor Frau Linde bei Herrn Strotz klingelte, holte sie tief Luft, blies diese langsam wieder aus ihrem Mund und versuchte, sich so ein wenig zu entspannen. Dann streckte sie den Zeigefinger aus und betätigte die am Zaun angebrachte Klingel. Einmal, zweimal, dreimal.

Sie wartete und blickte dabei die menschenleere Straße einmal hinauf und einmal hinab. Doch es rührte sich nichts. Niemand kam. Ein Gefühl der Erleichterung überkam sie. Ohne es noch ein weiteres Mal zu versuchen, entschloss sie sich, sofort die Broschüre in den Postkasten zu werfen, bevor Herr Strotz es sich vielleicht doch noch anders überlegen und die Haustüre öffnen würde. Dann drehte sie sich rasch zur Seite, ging wenige Meter weiter zu Willi Wedls Haus und betätigte, wie schon so oft an diesem Nachmittag, auch hier eine Türklingel. Doch scheinbar war hier ebenso niemand zu Hause. Sie versuchte es noch einmal und wartete erneut. Wieder nichts. Herr Wedl hatte wohl auf ihren für heute angekündigten Besuch vergessen. Die zusammengefaltete und von ihrer Hand fest

umklammerte Broschüre war schon auf halbem Wege zum Einwurfschlitz des Postkastens, als sie ihre Bewegung prompt stoppte, da sie im Augenwinkel etwas Merkwürdiges sah. Sie zog die Hand wieder zurück und blickte in die vordere linke Ecke des Gartens. Hier war offensichtlich erst vor kurzem ein neues Beet angelegt worden, das allerdings noch nicht fertig bepflanzt war, denn es lagen noch Blumenzwiebel, Gartenhandschuhe und der Pflanzautomat rund ums Beet verstreut.

„Das ist ja seltsam“, dachte Frau Linde.

Es sah Willi Wedl gar nicht ähnlich, mitten in seiner Gartenarbeit einfach wegzugehen. Vielleicht war er ja ins Zentrum des Dorfes gefahren, um in der Gärtnerei noch etwas für sein Vorhaben zu besorgen? Sie blickte links und rechts die Straße entlang, um zu sehen, ob

jemand in der Nähe war, mit dem sie hätte sprechen können. Doch die Straße war noch immer menschenleer. Was sollte sie jetzt tun? Vielleicht war Willi Wedl gar nicht einkaufen und es war ihm in seinem Haus etwas zugestoßen? Sollte sie hineingehen, um nachzusehen? Nachdem sie kurz darüber nachgedacht hatte, fasste sie einen Entschluss, stellte ihren Einkaufskorb ab, öffnete vorsichtig die Zauntüre und ging den gepflasterten Weg entlang zum Eingang des Hauses. Sie nahm den im Maul eines bronzefarbenen Löwenkopfs angebrachten Klopfring in die Hand und schlug ihn mehrmals gegen die darunter angebrachte Platte an der Türe. Doch mit jedem Schlag öffnete sich durch die Wucht des schweren Klopfringes die Türe ein Stückchen weiter. Sie war also weder geschlossen noch versperrt worden.

Frau Linde beugte sich leicht vor und lugte mit einem Auge durch einen kleinen Spalt in das Vorzimmer.

„Herr Wedl ...“, sagte sie zaghaft, den Mund durch den Türspalt gespitzt, „... sind Sie hier irgendwo?“

Keine Antwort. Mit einer leichten Handbewegung schubste sie die Tür weiter auf. Sie betrat mit vorsichtigen Schritten das Haus. Ein kaltes Lüftchen wehte ihr ins Gesicht und ließ sie kurz erschauern.

„Herr Wedl?“, rief sie etwas lauter.

Wieder keine Antwort. Seinen Namen immer wieder rufend, entschloss sie sich, ein Zimmer nach dem anderen zu durchsuchen, die Küche, das Bad und das Schlafzimmer, doch er war nirgends aufzufinden. Auch das Wohnzimmer war menschenleer. Alles war an seinem Platz

und es sah weder nach einem Einbruch aus noch als wäre Herr Wedl verreist, zumal er Wirswars nie verlassen würde, ohne es seinen Freunden und Bekannten – und somit auch Frau Linde – zu erzählen. Frau Linde wollte sich soeben umdrehen, um das Haus wieder zu verlassen, als sie erneut einen kalten Windhauch spürte. Sie begann plötzlich zu frieren und Gänsehaut kroch ihr über Arme und Beine. Sie blieb erschrocken stehen und blickte sich im Zimmer um.

Es schien, als würde sich nach und nach eine Eisschicht über alle Einrichtungsgegenstände legen. Ihre Nackenhaare sträubten sich, Angst, vielmehr sogar Panik machten sich in ihrem Körper breit, das Herz schlug ihr bis zum Hals. Verunsichert schlich sie ganz vorsichtig und leise rückwärts zur Türe, als sie plötzlich einen

warmen Atem an ihrem Ohr verspürte, in welches ihr eine düstere Stimme flüsterte: „Verschwinde aus dem Haus, solange du noch kannst!“

Frau Linde stieß einen lauten Schrei aus, die Broschüre fiel ihr aus der Hand und landete auf dem Wohnzimmerboden. Sie hatte das Gefühl, ein Blitz führe durch ihren ganzen Körper. Hatte sie jetzt tatsächlich eine Stimme gehört oder hatte sie sich das nur eingebildet?

„Hallo?“, fragte sie zögerlich. „Sind Sie es, Herr Wedl?“

„Nein! Aber ich bin dein größter Albtraum, wenn du nicht sofort verschwindest!“

Das ließ sich Frau Linde nicht zweimal sagen. Sie rannte, so schnell sie konnte, durch den Flur, zur Tür hinaus und raste den gepflasterten Weg durch den Vorgarten entlang. Sie schlug

die Gartentüre hinter sich zu, schnappte sich ihren Korb und stellte einen neuen persönlichen Rekord für ihren Heimweg auf.

Erschöpft und nach Luft ringend daheim angekommen, ließ sie sich samt Schuhen auf ihr weiches Sofa im Wohnzimmer fallen.

An die Decke starrend, versuchte sie zunächst einmal, sich zu beruhigen. Was war da soeben passiert? Wie in einem Film ließ sie sich das Erlebte nochmals durch den Kopf gehen. Sie konzentrierte ihre Gedanken darauf, was sie beim Verlassen des Hauses gesehen zu haben glaubte. Es kam ihr nämlich so vor, als hätte sie aus dem Augenwinkel heraus noch etwas wahrgenommen. Sie kniff beide Augen fest zusammen, um ihre verschwommene Erinnerung wachzurufen. Auf der Kommode im Wohnzimmer war doch etwas gewesen! Und